

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Berlin, 7. Mai. Die Antwort, die Ministerpräsident Poincaré im Namen Frankreichs und Belgiens auf die deutsche Reparationsnote erteilt hat, wird von den Blättern eine reine Propagandaschrift genannt, die in jeder Zeile die Absicht verrät, auf die öffentliche Meinung der Welt einzuwirken. Die Forderung Poincarés nach Aufgeben des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet wird von der gesamten Presse als unerfüllbar bezeichnet.

WAB. London, 7. Mai. (Havas.) Der englische Standpunkt bezüglich der deutschen Vorschläge und der hierauf zu ertheilenden Antwort lautet folgendermaßen: Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es nicht notwendig wäre, sich mit der Antwort an Deutschland zu beeilen, und daß eine gemeinsame Antwort dem Berliner Kabinett gegenüber wirksamer gewesen wäre. Die englische Regierung gibt wohl zu, daß Frankreich und Belgien allein an der Ruhrbesetzung interessiert sind, betont aber, es stehe dem nichts entgegen, daß die Alliierten erklären, daß Verhandlungen von dieser Tatsache nicht abhängig gemacht werden könnten. Uebrigens sei es insbesondere die Frage der Form, die besonders die englische Regierung interessiert, zumal sie amtlich die deutschen Vor-

Ministerr
Telegramm der „W

BM. Beograd, 7. Mai. Gestern abends von 17 bis 19 Uhr fand eine Ministerratsitzung statt, auf der über die Beamtenpragmatik hätte verhandelt werden sollen. Da das finanz-ökonomische Komitee das Projekt noch nicht durchstudiert hatte, wurde die Verhandlung über diesen Gegenstand verschoben.

Ev. Pribricevic über das re digungss

Beograd, 6. Maj. Svetozar Brkićević veröffentlicht folgende Erklärung: „Nach der Bildung der rein radikalen Regierung hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß ein Protokoll über eine vorläufige Verständigung zwischen den parteiunterschiedlichen Vertretern der Radikalen Partei (Vorsitzender und Sekretär des radikalen Parteikongresses) und den Vertretern des Höberalistischen Blocks in Zagreb, an dessen Spitze der Präsident der neutralen Frieden- und wundervirkenden Republik steht, vorhanden ist. Ein Teil der radikalen Presse versucht, diese meine Behauptung zu

Verlängerung des tschechoslowakischen Vertrages

de Behandlung unserer sozialen Fragen ist umso auffallender, als sie sehr tief in die Stimmung und Gesinnung der Menschen eingreift und bei gewissenhafter Auffassung auch zweifellos zu einer Milderung unserer Begierde beigetragen hätte.

schläge als unannehmbar habe erklären lassen. Gleichwohl hält sie es für wahrscheinlich, daß die Vorschläge vielleicht der Ausgangspunkt dafür sein könnten, die Möglichkeit günstiger Besprechungen ins Auge zu fassen. Der Kabinettsrat wird heute über diesen Gegenstand beraten.

W.B. London, 7. Mai. (Reuter.) Das Kabinett hat unter dem Vorſiße Curzon's die deutſche und die franzöſiſch-belgiſche Note erörtert. Das Reuterbüro glaubt zu wiſſen, daß die Regierung wahrſcheinlich beſchließen wird, an Deutſchland eine Note zu richten, die klar zu verſtehen geben wird, daß das deutſche Angebot nicht beſriedigend und unangenehm ſei. Die Note wird jedoch nicht den Charakter einer einfachen Ablehnung haben, ſondern ſie wird verſuchen, die Wiedereröffnung von Verhandlungen zwiſchen Deutſchland und den Alliierten möglich zu machen und die wenig beſriedigende gegenwärtige Lage zu regeln.

WAW. London, 8. Mai. (Reuter.) Das Kabinett hat gestern den Wortlaut der englischen Antwort an die deutsche Regierung festgesetzt, die dieser binnen 48 Stunden zugehen wird.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

ten und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erst morgen zur Sprache kommen. Der Finanzminister erörterte seinen Entwurf zur Regelung der Beamtenfrage. Sein Antrag, einen besonderen Kommission zur Regulierung der Beamtenfrage einzusetzen, wurde im Prinzipie angenommen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

entkräften, indem die Sache so dargestellt wird, als ob es sich um unverbindliche Gespräche gehandelt hätte, und sich auf die Erklärung des Justizministers Dr. Laza Marčević beruft, daß gar kein Einvernehmen bestehe. Ich fordere Herrn Marko Gjurić, Vorsitzenden des Radikalen Klubs, auf, auf Ehrenwort zu erklären, daß er nicht in Zagreb gemeinsam mit den Vertretern des sogenannten föderalistischen Blocks ein Protokoll unterschrieben habe. Nach einer solchen Erklärung seinerseits kann ich wieder das Wort ergreifen."

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

längern. Nach den entsprechenden Verhandlungen zwischen dem Prager und dem Bukarester Kabinett wurde das Protokoll, wodurch der Vertrag auf weitere drei Jahre verlängert wird, heute mittag auf der Prager Burg im Ministerium des Aeußeren durch den rumänischen außerordentlichen Gesandten in Prag Diott und den Minister des Aeußeren Dr. Vemes unterzeichnet.

Frankreichs öffentliche Meinung und das deutsche Angebot.

Es erübrigt sich, auf die Haltung der offiziellen Presse und der von ihr beeinflussten großen Presse näher einzugehen. Auch der oberflächlichste Beobachter konnte nach allem, was dem deutschen Angebot vorherging, keinen Augenblick darüber im Zweifel

Von größerem Interesse als dieses fast selbstverständlichen Aeußerungen dogmatischer Völkspolitik ist die Meinung des „Mannes auf der Straße“, die zwar in den Kommunitäts- und Sozialistischen Manifesten und Quai d'Orsay nicht erwähnt wird, immerhin aber auch in Frankreich zu den „Imponderabilien“ gerechnet werden muß, an denen, gerade zu Beginn eines entscheidenden Wahllampfes, nicht einmal die gegenwärtigen autoritären Machthaber nicht achlos vorübergehen können. Denn wenn es auch, wie allgemein behauptet wird, zutreffen scheint, daß Voicardes nach Schluß der gegenwärtigen Kammer Session sein müdes Haupt zur Ruhe legen wird, so würde doch die republikanische Union nie zugeben, daß durch eine Despardopolitik das Land in die Arme des sozialistisch-radikalen Volks getrieben würde: was

wirtschaft des Landes durch ein Reparationsabkommen mit Deutschland auf eine gesicherte Unterlage zu stellen. Man vergesse nicht, in diesen Tagen der Erregung nicht, daß Frankreich einerseits für ungeheure Summen der Schuldner Amerikas und Englands ist — und es gibt keinen Optimismus, der so groß wäre, daß er auf einen Verzicht der angelsächsischen Staaten hoffte; daß andererseits der französische Staatshaushalt auf einer reinen Fiktion beruht, die darin besteht, daß alle unbekannte Posten — etwa die verschmänderischen Vorschläge und „Restitutionsen“ an Unternehmervverbände und Großindustriellen — kurzerhand im Sonderbudget der „depenses recouvrables“, der von Deutschland wieder einzufordernden Ausgaben, untergebracht werden, wo sie sich dann jeder Kontrolle entziehen: hat man doch nicht schon allen Ernstes den Vorschlag gemacht, den Fehlbetrag von 4 Milliarden, den der gewöhnliche Haushalt aufweist, statt ihn auf dem Leihweg oder durch Vorksteuerern zu decken, ebenfalls in dieses bequeme Sieb-Siegel-Buch einzuschreiben, daß man dann zu gelegener Zeit“ Deutschland überreichen würde. . .

Der nationale Blod weiß, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo er wird Rechenschaft ablegen müssen. Er hoffte und hofft noch immer auf Deutschlands „Kapitulation“, mit deren Hilfe er die Massen des Volkes in den glorie-trummenen Galschischschloß verlegen zu können denkt. Das deutsche Angebot — um es gleich vorweg zu nehmen — hat ihn verblüfft durch die klare, jede Phrase vermeidende Sprache, deren Ausdrucksstärke geradezu mit den Händen greifbar ist. Er hatte ein langstieliges, sich in juristischen und historischen Erörterungen breit und schwerfällig ergehendes Dokument erwartet, wobei es ihm ein Leichtes gewesen wäre, die öffentliche Meinung von dem „schlechten Willen“ Deutschlands, der sich in „nebelhaften Schleier“ verhüllt, zu überzeugen. Ich war persönlich Zeuge, wie ein bekannter nationalstischer Schriftsteller sein „unermessliches Ersauern“ darüber äußerte, daß es den Deutschen gelungen sei, in einem wichtigen Dokument die „künstlerische Form“ zu finden. Wer den Ruck des Romanes für knappe Formulierung kennt, wird wissen, welcher Treffer damit gemacht ist.

Die beste Aufklärung über die Ansichten der breiten Masse gewinnt man noch immer in den Rebellationsgebäuden der Oppositionszeitungen, die gerade in der Zeit der Wahlvorbereitungen ein gutes Ohr haben müssen und ein sicheres Gefühl für Stimmungsnüancen und in den Volksversammlungen des „faubourg“ und der Rue des Granges-aux-Belles. Gestern abends, einige Stunden nachdem die Ansätze der Havaasnote über die Boulevards gestallert waren, in demselben Augenblick, wo Poincaré die Journalisten zu sich beschied, wurde in den gewaltigen Vereinsälen die kontradiktorische Versammlung eröffnet: es sprachen dort Abgeordnete, Schriftsteller, Arbeiter, Fabrikbesitzer, Lehrer

Professoren, Handwerker und Dichter. Jeder weiß, daß er vor dem Forum des versammelten Volkes redet. Man hat das Lokal in der Rue des Granges-aux-Belles mit dem Palais Bourbon verglichen: sicherlich vernimmt man dort die Stimme der Nation unerschütterlicher, aufrichtiger, interessierter als hier.

Ich will nicht verschweigen, daß einige der konkretsten deutschen Vorschläge recht übel von den meisten Rednern aufgenommen wurden. Die Gesamtsumme wurde als ungenügend erachtet, da sich bei zwanzig Goldmilliarden der Anteil Frankreichs nur auf etwas über zehn Milliarden Mark oder 35 Milliarden Papierfrancs stelle, was dem französischen Steuerzahler einen größeren Beitrag für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete auferlege als dem deutschen. Ein kommunistischer Vertreter warf an dieser Stelle ein, daß Deutschland doch schon sehr erhebliche Summen geleistet habe, mindestens 30 Goldmilliarden, was von allen Seiten damit beantwortet wurde, daß der Löwenanteil an dieser Summe in englische Taschen geflossen sei. Damit geriet die Diskussion auf ein Gebiet, das heute mehr denn je die öffentliche Meinung beschäftigt: die internationalisierte Schuldfrage als Voraussetzung einer Verständigung mit Deutschland. Wenn Poincaré behauptet, daß Frankreich in keinerlei Minderung seiner finanziellen Forderungen willigen könne, so ist das immer so zu verstehen, daß die Summe nach Abzug der Schulden an England und Amerika die gleiche bleiben müsse. Gerade in diesen Tagen wird mit allen Nachdruck betont, daß England eigentlich die Entscheidung in der Hand habe, nicht Frankreich: es würde ihm bei seinem Einfluß in den Vereinigten Staaten ein Leichtes sein Washington zu einem Schuldenerlaß zu bestimmen, wenn es selber im Interesse des europäischen Friedens die „großmütige Geste“ tät und auf seinen Reparationsanteil zu Gunsten Frankreichs und Belgiens verzichtete. In allen Kreisen wird betont, daß hier nur hier der Schlüssel zu einem wahren Völkerverständnis liegt, daß daher in diesem Augenblick nicht die Welt und nicht Paris, sondern vor allem London das Wort habe.

Nicht nur in der finanziellen Beziehung. Allgemein behauptet man hier, mit dem deutschen Angebot eines „Sicherheitsabkommens auf Gegenseitigkeit“ nicht anfangen zu können. Das tiefe Mißtrauen gegen solche papierne Pakte ist eine psychologische Tatsache, mit der gerechnet werden muß. Dem ersten besten Chauvinisten ist es ein Leichtes, durch den Hinweis auf das unglückselige Kanzlerwort von dem „Fehlenden Papier“ die Massen gegen einen Sicherheitsvertrag mit Deutschland mobil zu machen. Der Imperialisist hat natürlich den „Erfolg“ gleich zur Hand: Annexion des Rheinlandes in dieser oder jener Form. Es muß hier als ehrliche Überzeugung und auf Grund genauer Beobachtung ausgesprochen werden, daß das französische Volk in seiner Gesamtheit jede gewaltsame Annexion als Keim zukünftiger Kriege entschieden ablehnt. Es bleibt also schließlich nur der Garantiepakt, wie der Vertrag vorgesehene war. Die Möglichkeit bleibt bestehen, daß dieses Problem in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen Paris, London und Washington zur Sprache kommen wird. Seine Lösung würde ohne jeden Zweifel die sofortige Zurückziehung der französischen Truppen aus der Ruhr und Wobau der Rheinbesetzung bewirken.

Die öffentliche Meinung Frankreichs verlangt gebieterisch nach einem internationalisierten oder gar internationalen Kongreß, der die Völker zusammenbringen und die großen Probleme zur Diskussion stellen würde. Sie

hat nicht das mindeste Vertrauen mehr zu den Besprechungen von Kabinett zu Kabinett, zu diplomatischen Intrigen, wie wir sie gewöhnlich in Reinkultur in Lausanne erleben. Wir leben in einer muffigen Luft des Mißtrauens und der ungewissen Angst: die Rettung liegt nur darin, daß alle Fenster weit geöffnet werden, Licht und Sonne in die entferntesten Winkel gelangen, schloß gestern ein radikaler Abgeordneter seine Rede. Ob zu Recht oder zu Unrecht: man hat trotz allem die Hoffnung, daß nunmehr ein bedeutender Schritt in dieser Richtung getan sei. Es müssen Verhandlungen kommen, in dieser oder jener Form: wenn jetzt die Regierungen verstimmt, so würden die Steine reden...

Telephonische Nachrichten

Die Arbeiten des Verifikationsausschusses.

WM. Beograd, 7. Mai. Die heutige Sitzung des Verifikationsausschusses begann um neun Uhr vormittag. Auf ihr wurden die meisten Mandate bestätigt, unter anderen auch die im Kreise von Maribor und Celje.

Der Pariser Kommunistenprozeß.

WM. Paris, 7. Mai. (Havas.) Der Abgeordnete Cachin und zehn mitangeklagte Kommunisten sind vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Der Anarchist Peri, der der Verleitung von Militärpersonen zum Ungehorsam beschuldigt wird, sowie der kommunistische deutsche Reichsratsabgeordnete Höllein werden weiter in Haft gehalten.

Lohnbewegung im Budapester Bäckergewerbe.

WM. Budapest, 7. Mai. (Utas.) Die Fachgewerkschaft der Arbeiter im Bäckergewerbe hat über eine Reihe von Werkstätten, die statt der geforderten 50 Prozent nur eine 30prozentige Lohnsteigerung gewähren wollten, den Boykott verhängt. Die Gewerkschaftsleitung der Bäckermeister hat daraufhin einstimmig die Arbeiter von Dienstantritt mittags an in sämtlichen Werkstätten entlassen. Auch die Meister zweier Budapest benachbarter Gemeinden haben sich diesem Beschluß angeschlossen.

Zusammenstöße in Barcelona.

WM. Barcelona, 7. Mai. (Havas.) Das Komitee für die bürgerliche Aktion gegen den Terrorismus veranstaltete gestern Kundgebungen, in deren Verlauf es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, wobei zahlreiche Personen verletzt und 18 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Kurze Nachrichten.

WM. Peking, 7. Mai. (Reuter.) Ungefähr 1000 Banditen haben einen Zug nach Shantung zur Entseignung gebracht und hierbei 300 Reisende, hauptsächlich Ausländer, gefangen genommen. 29 Reisende konnten entkommen. Ein Ausländer soll getötet worden sein.

WM. Turin, 7. Mai. Gestern wurde unter besonderer Teilnahme von Vertretern der Kinoindustrie die internationale Photographiche und optische Ausstellung eröffnet. Unter den Ausstellern befinden sich auch solche aus Österreich, Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei.

WM. Rom, 7. Mai. (Stefani.) Der König und die Königin von England sind heute nachmittags hier eingetroffen.

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Rückkehr der Königin.** Wie aus Beograd gemeldet wird, soll die Königin am 10. d. M. in Beograd eintreffen. Ende Mai wird sich das Königspaar nach Belgrad begeben, während die Pariser Reise vorläufig verschoben wird.

— **Eine Reise um die Welt.** Gestern meldeten sich in unserer Redaktion zwei Tschuschen, welche sich die schwierige Aufgabe gestellt hatten, unsere Weltkarte zu bereisen. Es sind dies der Prager Journalist Joe Charlie Brozik und der Private Joe Hosmann aus Prag. Die Weltreise begann am 13. Mai 1922. Von Prag ging es mittelst Molotrabes nach Berlin, von da nach Kopenhagen, von wo aus sie dann Norwegen und Schweden bereisten. Von Schweden ging ihr Weg dann über Norddeutschland nach den Niederlanden. Sie besuchten Haag und Amsterdam, und sodann nach Belgien und über Brüssel nach Paris weiterzufahren. Auf den schönen, gutgepflegten Straßen Frankreichs ging es sodann durch alle lebenswerten Städte bis nach Marseille und von dort in die Schweiz. Von der Schweiz begaben sie sich sodann zu Fuß wieder nach Prag zurück, um sich von den Bekannten vor Verlassen der Mutter Europa zu verabschieden. Von Prag ging es sodann über Wien und Graz nach Maribor. Bis hierher legten sie eine Strecke von 18.000 Kilometer zurück. Allerdings ein ganz respektables Stück! Doch noch ein viel längerer Weg steht ihnen bevor, und zwar 75.000 bis 80.000 Kilometer. Von Maribor setzten sie heute früh die Reise nach Lubljana fort. Von dort gehen sie nach Triest und dann weiter zu Fuß über Italien, Riviera nach Marseille. Von Marseille gehen sie nach Spanien abzubiegen, um bei Gibraltar nach Afrika zu „springen“. Von dort geht's dann entlang der Nordküste nach Ägypten und in die Wüsten Arabiens. Sodann wollen sie den Weg Alexanders des Großen verfolgen und Indien und Ostindien einen Besuch abstatten. Durch China über Peking zum Nachbar Japaner und dann weit nach Norden in die Altaien, von wo aus sie dann auf amerikanischen Boden übersetzen werden. Auf dem Programm ist dann noch Mexiko und Südamerika bis zur Südpol. Allerdings eine äußerst interessante Reise, jedoch nicht ohne Gefahren. Dazu gehört ein gesunder Körper, äußerste Energie und ein unerschütterlicher Wille. Und damit sind die beiden Weltreisenden gut ausgerüstet: sonnverbrannt, vor Gesundheit strahlend. Beide reisen ohne jegliches Kapital. Sie erhalten sich mit dem Erlös vom Kartenverkauf, wobei ihnen die wechselnden Währungen sehr zugute kommen. Mit einigen Holländerguthaben sind sie in Wien Multimillionäre und so wird das Defizit in valutastarken Ländern mit besseren Währungen gedeckt. Sie führen mit sich ziemlich viel Handgepäck, u. a. auch ein Zelt zum Übernachten unter dem freien Himmel. Möge der ferne Weg sie wieder gesund und glücklich in die Heimat führen!

— **Evangelisches.** Donnerstag den 10. d. (Christi Himmelfahrt) wird der evangelische Gottesdienst in der Christuskirche nicht abgehalten.

— **Die Invalidenversammlung in Maribor** verschoben. Die Vereinigung der Kriegsinvaliden, Filiale Maribor, ersucht uns mitzuteilen, daß die für den 13. d. geplante Invalidenversammlung infolge eines Beschlusses des Aktionsausschusses in Lubljana verschoben wurde. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— **Im Zuge festhalten.** Wie vor Monatsfrist berichtet, wurde ein gewisser Joao Domiter verhaftet, weil er im Zuge auf der Straße Zagreb-Maribor den im selben Zuge fahrenden Kunstmalers Herrn Gustav Kocobestohlen hatte. Wie wir nun erfahren, wurde entgegen einer späteren Meldung, die wir gebracht haben, das Strafverfahren gegen Domiter nicht eingestellt, sondern dieser nur auf freien Fuß gesetzt.

— **An die Direktion der Südbahn.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Jährlich trat mit 1. Mai ein neuer Fahrplan (Sommerfahrplan) in Kraft, nur heuer warten wir vergebens darauf. Bisher wurden mit 1. Mai die Sommer- und Feiertags-Ausfluglerzüge in Verkehr gestellt, doch ist der Erste längst schon hinter uns, die Sonntagsausflugler müssen sich jedoch noch immer in den meist überfüllten planmäßigen Personenzügen drängen. Wir eruchen die Direktion der Südbahn um baldige Einschaltung der alljährlich üblichen Ausfluglerzüge, bei denen auch die Bahn sicher auf ihre Rechnung kommt. — Eimer für alle.“

— **Kredite für das Nationaltheater in Maribor.** Das Ministerium für Kultus bewilligte für die kommende Saison dem Nationaltheater in Maribor einen Kredit im Betrage von 500.000 Dinar, der aber wahrscheinlich bei den stetig wachsenden Bedürfnissen noch weitaus nicht ausreichen wird.

— **Eine Filmindustrie in Maribor.** Wie der „Slovenski Narod“ berichtet, beabsichtigt der Inhaber des Bettauer Kinos, Herr Michael Murko, eine Filmindustrie in Slowenien unter dem Namen „Monopol-Filmindustrie Triglav“ zu gründen. Die Fabrik soll in Maribor oder in Celje gebaut werden. Mit Rücksicht auf die Lage Maribors, das für die Industrie wie geschaffen ist, wird sich der Unternehmer wahrscheinlich für Maribor entscheiden.

— **Vorsicht beim Wurstgenuss!** Mit der wärmeren Zeit tritt wieder die Periode der Wurstvergiftungen ein, da die Würste in der Hitze, wenn sie nicht in kühlen Räumen aufbewahrt werden, sehr leicht verderben. Vergangenen Sonntag vergiftete sich mit einer Wurst der Brauereiarbeiter Johann Tsch. Er mußte ins Spital überführt werden, wo sein Magen wieder in Ordnung gebracht wurde.

— **Ertappte Schmuggler.** Der Grenzschmuggel mit Nachschub von bedes apostolorum hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen, dafür ist er unter den aus Österreich kommenden Eisenbahnern umso mehr aufgeblüht. Vor einigen Tagen wurde am Kärntnerbahnhof der Maschinistführer Schrötter angehalten. Bei ihm wurden 8 Kilogramm Sacharin und 7 Kilogramm Zigarettenpapier gefunden. Er wurde von der Finanzbehörde mit 24.000 Dinar Geldstrafe belegt, die er sofort bezahlte. — Von dem aus Graz kommenden Personenzug warf der Kondukteur Stanek bei Pesnica circa 500 Kilogramm Zigarettenpapier auf die Bahnschraube, um es später abzuholen. Er wurde jedoch von den Zollorganen bemerkt und die ganze Partie festgenommen. Dem Räubeführer Stanek gelang es jedoch, noch rechtzeitig über die Grenze zu entfliehen.

Unter der türren Boppel.

22 Kriminalroman von A. Groner.

Urheberrecht 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.

„Wie sah er denn aus?“ „Nichtlich, schon grauhaarig, derb gebaut und nicht sehr groß; er trug einen braunen Habelod.“

Auf diese Worte hin herrschte lange Zeit Schweigen. Offenbar vergewaltigten sich die drei Personen, die jetzt um den Teetisch saßen, das Aussehen des Mannes, um darüber nachzudenken, ob sich jemand, den sie kannten damit in Verbindung bringen ließe.

Aber sie kamen trotz allen Nachdenkens auf keine Spur.

Mitten in das Schweigen hinein machte Herr von Amberg eine Bemerkung. Den Kopf langsam erhebend, sagte er zögernd: „Der Herr Wachmeister ersuchte mich — etwas ganz Bestimmtes in diskreter Weise zu erforschen.“

„Nun?“ fragte Frau Bräuner. „Was sollen Sie denn diskret erforschen?“ „Ob Ihr Josef in letzterer Zeit einmal in der Forstkanzlei war.“

„Josef? Merkwürdig!“ sagte Frau Bräuner, während ihre Augen Johannas Blick suchten. Aber die Augen ihrer Nichte hingen mit seltsamem Ausdruck an Herrn von Ambergs ernster und verlegener Miene.

Reinliche Verwunderung und Sorge befeuchteten die sonst so fröhlich und harmlos wirkenden jungen Augen aus.

„Warum gerade in letzterer Zeit?“ fragte Johanna gespannt.

„Weil wir seit Ende August neue, amtliche Formulare im Forsthaus haben, darunter auch neues Briefpapier und neue Kuverts.“

„Nun — und der Brief, den Onkel bekam, ist schon von der neuen Sorte?“

„Gewiß, gnädiges Fräulein.“

„Nun — und haben Sie schon nachgefragt, ob Josef seit Ende August in der Forsterei war?“ fragte Frau Bräuner lebhaft.

Herr von Amberg nickte. „Er war dort.“

„Wann?“

„Letzten Sonntag — also nach jenem Unbekannten.“

„So!“

„Wußten die Damen nichts davon?“

„Nein!“ antworteten zwei Stimmen zugleich.

„Aber damit ist nichts gesagt,“ setzte Frau Bräuner rasch hinzu. „Mein Mann kann ihn ja hingeschickt haben.“

„Gegen sechs Uhr abends sah ich Josef in unserem Hofe.“

„Wo nicht in der Kanzlei?“

„Nein, die ist um diese Zeit längst geschlossen.“

„Nun also!“

„Aber an dem Sonntag war sehr schönes Wetter.“

„Weißhalb erwähnen Sie das?“

„Weil da auch die Kanzleifenster bis zum Dunkelwerden offen blieben.“

„Herr von Amberg! Das ist doch noch kein Grund!“

„Dah Josef hinein- und herausgestiegen ist?“

„Nein, gnädige Frau. Ich erwähne das

nur, weil es mit zu meiner sehr einfachen und diskret geführten Nachforschung gehört. Ich spreche darüber nur zu Ihnen beiden und weiß nicht, ob ich diese kleinen Wahrnehmungen Peril mitteilen soll.“

„Nein!“ sagten beide Damen wieder gleichzeitig.

„Wenigstens jetzt noch nicht,“ setzte Frau Bräuner fest hinzu. „Sassen Sie mir Zeit — vergessen Sie inzwischen, daß es diesen Josef gibt.“

„Was mir, offen gestanden, schwer fallen wird, gnädige Frau“ versetzte Herr von Amberg ernst. „Mir ist das seltsame Benehmen des jungen Mannes schon seit längerer Zeit aufgefallen und heute während unseres Rittes war mir seine Verführtheit geradezu verdammt.“

Wieder suchten Frau Bräuners Blide die Augen Johannas, und wieder suchte sie vergebens. Das junge Mädchen wandte sich jetzt von ihr und Amberg ganz ab.

„Dieser Josef Colmar,“ fuhr Amberg fort, „der eigentlich mehr einem Herrn gleich sieht als einem Diener, hat meine Gedanken schon recht oft beschäftigt. Daß er ein Vellastierter ist, habe ich längst bemerkt. Seit heute weiß es auch der Wachmeister, der ihm außerdem nicht wohl will. Wissen Sie, meine Damen, daß Ihr Diener in seinen freien Stunden den Doid im Urtext liest?“

Johanna war aufgestanden und ging langsam zum Fenster.

Den Rücken gegen die Halle gewendet, blieb sie stehen.

Verwundert schaute der Abjunkt ihr nach, und verwundert schaute er dann Frau Bräuner an, die in ruhigen Ton sagte:

„Wir wissen, daß Josef ein sehr gebildeter Mann und — ein Vellastierter ist. Deshalb ist er uns so bedingungslos ergeben. Er empfindet es als eine Gnade, daß er hier so in aller Stille leben kann. Mein guter Mann war sein Lebensretter. Im Rhein hat er den damals sehr Unglücklichen kennen gelernt. Er ließ ihn nicht mehr aus den Augen, brachte ihn mit, und selbher gibt es — davon sind mein Mann, Hanna und ich überzeugt — keinen zweiten Menschen auf Erden, der so treu zu uns hält wie Josef. Was auch mit meinem Mann vorgefallen sein mag: Josef war nicht dabei! Ich weiß ganz bestimmt, daß er zwischen gestern mittag und heute früh keinen Fuß aus dem Hofe gesetzt hat.“

In diesem Augenblick machte Johanna eine so heftige Bewegung, daß Frau Bräuner wie der Abjunkt nach ihr hinschickten.

Aber Fräulein Milosla stand schon wieder ganz ruhig da.

Daß ihre Augen höchste Unruhe ausdrückten, daß sie die Zähne aufeinanderpreßte, um nicht etwas zu verraten, was einen wahrscheinlich schuldlosen und ohnehin unglücklichen Menschen noch unglücklicher machen mußte — das wußten die zwei, die jetzt auf sie blickten, ja nicht.

Johanna aber dachte noch eine gute Weile über Josefs Bemerkung, er sei über Nacht heimlich fortgewesen, nach, und die Mitteilung damals, daß sie aus Josefs eigenem Munde gehört hatte.

„Sie allein haben Josef letzten Sonntag abend im Hofe der Forsterei gesehen?“ fragte Frau Emma, sich wieder dem Abjunkten zuwendend.

— Maßnahmen der Stadtgemeinde gegen das Ueberhandnehmen von Geflügelstehlen. Um den mehr oder minder geübten Geflügelstehlen ein wenig das Handwerk zu legen, sah sich der Stadtmagistrat gezwungen, ab 1. Juni l. J. geradezu, wie es bei Obst und Trauben schon der Fall war, anzuordnen, daß sich jeder Verkäufer von Geflügel mit einer gemeindeamtlichen Bestätigung über die Provenienz seiner Waren auszuweisen hat. Ob dies viel helfen wird, ist allerdings eine andere Frage, der betreffende Dieb wird eben jetzt seine Hühner selbst verschleppen, und dies umso mehr, da die Fleischpreise heute ja so horrend sind, daß für den gewöhnlichen Sterblichen selbst zähes Kuhfleisch heute schon zu den Karitäten gehört. Das beste Abwehrmittel dürfte wohl die Geflügelbesteller selbst anwenden können, das ist: besser aufpassen.

— **Mutiger Streit in Slov. Gradec.** Paul Toth, ein 21jähriger Rekrut, kam auf Urlaub nach Gradec und ging abends mit mehreren Freunden ins Gasthaus, wo sie bis 11 Uhr nachts alkoholischen Getränken zusprachen. Auf dem Heimwege trafen sie Georg und Janis, mit denen Paul Toth schon längere Zeit auf dem Kriegsfuß stand. Die Gegner gerieten in Streit, der immer heftiger wurde und schließlich in eine Rauferei ausartete, während welcher Toth einem seiner Gegner einen Bajonettstich versetzte. Die ganze Gesellschaft mischte sich nun in die Rauferei, und als sich der Knäuel der Raufenden löste, lag Johann Janis tot und Georg Janis bewußtlos am Boden, während mehrere andere Burschen Verletzungen erlitten. Wer den Mord begangen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Verhaftung eines Desfranten im Eisenbahnzug.** Aus Ofjet wird berichtet: Die hiesige Filiale der Singer-Nähmaschinen erstattete die Anzeige, daß der bei ihr angestellte gewesene Agent Franz Hoffmann nach Veruntreuung eines Betrages von 100.000 Kronen aus Ofjet flüchtig geworden sei. Einem von der Ofjet-Polizei entsendeten Detektiv gelang es, den Desfranten im fahrenden Eisenbahnzug zwischen Darda und Beli Manastir festzunehmen. Er habe die Wäsche, nach Ungarn zu entfliehen. Die Veruntreuung hat er einkennet; er wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

— **Ein Einbruch bei Pilsbadi.** Aus Maribor, 5. Mai, wird gemeldet: Während Maribor Pilsbadi den heutigen Feiern behauptet, wurde in seiner Wohnung ein Einbruch verübt, bei welcher Gelegenheit Juwelen, Orden und angeblich auch wichtige Dokumente gestohlen wurden. Die Polizei erklärte, daß über den Fall keinerlei Anzeige erstattet worden sei. Diese Auskunft gab Anlaß zu den abenteuerlichsten Gerüchten, über die Motive und den Ausgang der Tat. Wie in den späten Nachmittagsstunden verlautet, wurden im Zusammenhang mit dem Einbruchdiebstahl im Laufe des Nachmittags drei Personen verhaftet.

— **Für die 77jährige Greisin** liefen ein unter Ungenamt 10 Dinar.

Er bejahte. „Und haben Sie ihn gefragt, was er wollte?“ „Das habe ich getan.“ „Dann — und?“ „Er war verlegen, wie er es fast immer ist, wenn man ihn anspricht; er sagte, er habe sich vom Herrn Förster ein Buch erbiten wollen. Herr Poigner war nicht zu Hause; ich sagte Josef, er müsse schon ein anderes kommen. Darauf ging er, und ich vergaß die Sache so ganz, daß ich gar nicht mehr daran dachte — bis Peril heute in dieser Weise von Josef sprach.“ „Also Sie haben Peril noch nichts gesagt?“ „Nein. Ich wollte erst Ihre Meinung hören. Die geringste Andeutung in solchen Angelegenheiten kann einen Menschen in die peinlichste Lage bringen. Deshalb schwieg ich.“ „Ich danke Ihnen dafür,“ sagte Frau Emma, „und bitte Sie, auch fernerhin darüber zu schweigen. Gerade diesen armen Menschen möchte ich jede Beunruhigung ersparen. Was für unheimliche Dinge sich jetzt in unserer Gegend ereignen,“ fuhr die frante Frau fort. „Zuerst der Einbruchversuch bei uns — dann dieses Einschleichen ins Forsthaus — und jetzt.“ Sie stockte — sie konnte nicht weiter reden. Die Stimme versagte ihr.

Der junge Mann war voll innigsten Mitleids. Er konnte ja nachfühlen, welche Unruhe und welche Angst die arme Frau quälten. Herzlich wie ein guter Sohn nahm er ihre kalte Hand in die seine und drückte wieder und wieder seine Lippen darauf. Da ertönte die Klingel draußen am Tor. Herr von Amberg spürte den Ruck, den es Frau Bräuner gab. „Der Telegraphenbote ist es,“ berichtete vom Fenster her Johanna, die den Boten, der auf einem Zweirad gekommen war, deutlich erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor.

Dienstag den 8. Mai: „Der Totschläger“. Abum. A.

Mittwoch den 9. Mai geschlossen.

Donnerstag den 10. Mai: „Wo die Lerche singt“ (außer Ab., Coupone).

Freitag den 11. Mai geschlossen.

Samstag den 12. Mai: „Der gute Kamerad“ (außer Ab.). Premiere.

Bereinsnachrichten und Ankündigungen.

Kerzerverein in Maribor. Die nächste Ausübung des Zdravisko drusvo in Maribor findet am Freitag den 11. d. um 8 Uhr abends in der Hofhofrestauration in Maribor statt.

Cafe Stadtpark. Neben Nachmittag spielt das Mariborer Salonorchester von halb 17 bis halb 19 Uhr bei schöner Witterung. Auch abends von 8 bis 12 Uhr.

— **Die Wanderkassen des Privatangehörigen - Bildungsvereins** teilt mit, daß am Donnerstag den 10. d. nur bei schönem Wetter eine Bachernwanderung stattfindet. Zusammenkunft am Glanni tra, Bräulentopf, Abmarsch halb 6 Uhr früh. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht, da auf niemanden gewartet wird.

— **Konzert in der Grajska Uet.** Am Mittwoch den 9. d. findet in der Grajska Uet ein Konzert statt, das von der vollständigen Kapelle der „Drava“ ausgeführt wird. Beginn halb 20 Uhr. 5793

Kino.

Mosini Kino. „Hammerl und ihre Liebhaber“, ein herrliches Drama in 5 Akten, mit Grete Freund in der Hauptrolle, wird am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vorgeführt werden.

Sport.

Radsportklub „Edelweiß 1900“ in Maribor. Die Herren Sportkollegen werden ersucht, sich an dem Sonntag den 13. d. statt findenden Trainingspartie nach Slov. Bistrica zahlreich zu beteiligen. Abfahrt um 13 Uhr vom Klubheim (neue Wartehalle). Die kleinen Abzeichen sind eingelangt. — Weiters wird nochmals mitgeteilt, daß diejenigen Sportkollegen, die sich am Auswahlsrennen beteiligen wollen, sich bis längstens 13. d. mittags beim Schriftführer Halbwild melden müssen. Das gleiche gilt auch für die Damen, die sich am 10-Kilometer-Damenrennen beteiligen wollen. — Freitagmontag Tagespartie nach Ptuj, nachmittags Besichtigung des Schlosses.

Aus aller Welt.

Aufhebung des türkischen Ehezwangs. Die türkische Nationalversammlung lehnte den Gesetzesentwurf ab, durch den für alle fünf- und zwanzig Jahre alten Tünnen die obligatorische Ehe eingeführt werden sollte. Damit ist auch die andere vom großen Reich der Türkei erlassene Verordnung, wonach jede Ehe verpflichtet werden sollte, alle drei Jahre einem Kinde das Leben zu geben, hinfällig geworden, der ebenfalls dementsprechend abgelehnt wurde.

Der Kampf gegen den Alkohol. Der Polizeibericht der Städte Stockholm und Christiania, wobei erwähnt sei, daß Stockholm nur Alkoholeinsparung, Christiania aber ein vollständiges Verbot kennt, gibt folgende Ziffern: Wegen Trunksucht wurden auf die Polizeiwache gebracht während des Jahres 1922 in Stockholm 7485 Leute, in dem bedeutend weniger stark bevölkerten Christiania 18.195 (gegenüber 13.750 im Jahre 1921). Noch schlimmer steht es in Finnland: dort wurden in drei Vierteljahre 30.455 Trunkene wegen Völlerei unter Verurteilung gestellt. Bemerkenswert ist, daß in Finnland das Alkoholverbot noch strenger gehandhabt wird als in Norwegen. Sehr reich sind auch die Ziffern für Trunksucht in den drei Ländern zusammengeordnet; im dritten Vierteljahr wurden in ganz Schweden auf die Wache gebracht 7830, in Norwegen 11.499, in Finnland 13.072; dabei ist Schweden vollreicher als die beiden anderen Staaten.

Ob's wahr ist? Man erzählt sich in Frankfurt: Vor einer Reihe von Jahren kaufte ein Frankfurter Geschäftsmann ein Haus, für das er 180.000 Mark bezahlen mußte. Jetzt hat er den kleinsten Teil dieses Hauses verkauft und dafür eine halbe Million Mark eingenommen — nämlich für die Abgabepflichtige.

Die Not der deutschen Ärzte. Sanitätsrat Dr. Otto in Jena, der seit mehreren Jahren schon in Nahrungsorgen lebt, hat sich, um dem Hungertode zu entgehen, erschossen.

Ein weißer Neger. Der leitende Arzt des Regierungskrankenhauses von Port Said, Dr. D. C. Etiven, gibt in der englischen Fachzeitschrift „Lancet“ einen Bericht über einen vollkommen weißen Neger, den er behandelt hat. Sein Vater und seine Mutter, schreibt er, sind typische schwarze Sudan-neger. Keine Verwandten seiner Mutter wie sen eine ungewöhnliche Färbung auf, und sein Vater hatte von einer anderen Frau nur schwarze Kinder. Die Augen dieses indonesischen Albinos sind haselbraun, das Haar auf dem Kopf und an dem Körper ist von einer hellen Färbung, und die Haut dieses blonden Negers ist auf dem ganzen Körper vollkommen weiß, aber von einer merkwürdigen Bildung. Er hatte eine Schwester und einen Bruder, die weiß waren wie er, aber beide tot sind.

Wieviel die Frau wert ist. Wieviel die Frauen wert sind, darüber haben sich in alter Zeit die Gelehrten vielfach die Köpfe zerbrochen und sind dabei zu den verschiedensten Ansichten gekommen. Sicher ist, daß bei den ältesten Völkern die Frau weniger als der Mann galt. Moses schätzte den Mann auf 50, die Frau aber nur auf 30 Sidel Silber. Homer singt: „Ein blühendes Weib ist der Kampfbreis, Flug in menschlicher Kunst — und geschätzt vier Kinder an Wert.“ Nach dem Strafrecht der alten Römer gilt dort eine Frau gleich drei Mark, was etwa 18 heutigen Goldmark entspricht. Das alte Volksrecht der Allmannen setzt den Wert eines Weibes, wenn sie Jungfrau ist, auf 200 Gulden, wenn sie verheiratet ist, auf 80 Gulden fest. Heute in der Zeit des Frauenstimmrechts und der Frauenemanzipation — dürfte die geringere Einschätzung der verheirateten Frau gegenüber der Jungfrau sicherlich auf lebhaften Protest stoßen. Heute ist es — überhaupt anders.

Welche Pfarrer in Schweden. Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht gegenwärtig die Frage, ob auch Frauen des Priesteramtes fähig sein sollen, im Vordergrund des Meinungskaufes in Schweden. Bekanntlich hat der amerikanische Staat Utah vor einiger Zeit den Bann gebrochen, und Schweden, sonst ein streng kirchliches Land, will angeschlossen nachfolgen. Der nationale Jugendbund hatte eine Verammlung einberufen, auf welcher ein Fräulein Dr. Edla Wassström eine Rede dafür hielt, daß auch die Frauen Zutritt zum Amte des Seelsorgers haben sollten. In der Aussprache sprachen Politiker und Geistliche sich gegen diese Meinung aus. Besonders legte ein Geistlicher dar, daß der Staat mit seiner Erweiterung der Rechte der Frauen auf einer schiefen Bahn sei; es müsse eine Grenze geben.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Bachernlagen.

Entstehung des slowenischen Kaskarienerges. Vorzeiten führten die Bewohner Maribors gleich jenen Sodoms ein gar unchristliches Leben. Doch freute sich der Teufel, denn er betrachtete die Seelen der Mariborer schon als sein Eigen. Deren Heimgast wollte er nicht erst abwarten, sondern trat voller Ungeheuer vor den Herrgott und bat, die Mariborer vernichten zu dürfen. Darauf antwortete Gott Vater mit der Frage: „Wie willst du das machen?“ — „Ich werde eine der Kuppen des Bachern abbrechen, sie quer über das Tal der Drau legen, damit den Fluß aufhalten und die Stadt in den Fluten erlösen“, erwiderte der Teufel, und der Herrgott entschied: „Das darfst du tun, doch merke, ich gebe dir dazu nur die Zeit von elf bis zwölf Uhr nachts frei.“

Da machte sich der Teufel sogleich an die Arbeit, riß einen Gipfel ab und schleppte ihn hinab ins Tal. Eben im Begriffe, den Fuß des Gebirges zu überschreiten, wo die Talebene beginnt, erschien ihm die Muttergottes in herrlichem Glanze und blendete kurze Zeit sein Gesicht, so daß er mit seiner Last stehen blieb. In diesem Augenblicke schlug die Uhr am Stadtturm Mitternacht. Nun hatte der Teufel sein Spiel verloren, ließ die Kuppe fallen, wo er gerade stand, und dort liegt sie auch heute noch. Sie ist der slowenische Kaskarienberg. Und wo der Teufel den Gipfel abgerissen hatte, liegen heute noch auf mooriger Bergeshöhe die Sankt Lorenzer Seen. (Geologisch ist die Sage beachtenswert, denn sowohl der Kaskarienberg als auch der Untergrund jener Moore [Maninka] ist nach des verstorbenen Herrn Schulrates Professor Koprivniks Befund der gleiche Granit.)

Der Teufel soll das Siebente holen! Nahe bei Fram (Frankheim) hauste einst ein Bauer, der sechs Kinder hatte. Und als gar noch ein siebentes angekommen war, rief er erbost: „Der Teufel soll es holen!“ Und siehe, da öffnete sich die Türe, herau tritt ein feiner Herr und spricht: „Verkauf mir die Seele deines siebenten Kindes! Ich gebe dir so und so viel!“ Und nannte den Preis. Der Antrag kam dem Bauer gerade zur rechten Zeit und er erwiderte: „Kannst sie haben, gib's Baste her!“ Und der Fremde zahlte das blasse Geld hin. Damit war der Handel abgeschlossen und, aufsteigende Gewissensbisse gewaltsam unterdrückend, beruhigte sich der Vater: Was wird sich so ein vornehmer Herr viel um die Seele eines armen Bauernkindes kümmern?

Unterdessen war aus dem unwillkommenen Siebenten ein solcher Bub geworden. Und wenn der Bauer seinen Kindern die Brotschnitten anstellte und die Reife ans Siebente kam, da konnte er sich jedesmal banger Ahnungen nicht erwehren und er weinte bittere Tränen. Da frag ihn einmal der unschuldige Junge nach dem Grunde seiner Traurigkeit, worauf der Vater bekannte: „Weil ich deine Seele verkauft habe.“ Da ward auch das Büßchen traurig.

Drei Jahre waren seit jenem verhängnisvollen Handel vergangen. Da erschien plötzlich der seine Herr und forderte sein Eigentum: die Seele des Siebenten. Doch des armen Bauern Jammer rührte ihn und er sprach: „Kannst das Kind noch ein paar Tage behalten. Ich werde aber wiederkommen und wenn du mir dann sagen kannst, wer ich bin, bleibt das Kind für immer dein.“ Er sprach's und war schon verschwunden.

Einige Tage darauf bewaffnete der Bauer seine Wiese. Dabei sah er irgend etwas um sich herumkriechen. Im Vorsehen erkannte er es als kleines grünes Männchen und hörte es dreimal nacheinander deutlich rufen: „Der Bauer weiß nicht, daß ich der Teufel bin.“ Bedrückt von seinem Kummer, beachtete er den Spuk weiter nicht und bald war von dem Männchen überhaupt nichts mehr zu sehen. Doch unvermittelt stand der seine Herr vor ihm und sprach sein Begehrt: „Also weißt du, wer ich bin?“ Da bligte es auch in des Bauern Schädel hell auf, er erkannte sich der vordem kaum beachteten Erscheinung und antwortete bestimmt: „Ja, du bist der Teufel!“

Der Bauer hatte es richtig getroffen. Grünes Männchen, seiner Herr und Teufel waren eins. Damit war der Handel gelöst und vor des Bauern Augen nahm der seine Herr allmählich wieder die Gestalt des grünen Männchens an und lief, was es laufen konnte, querfeldein und seine Spur bezeichnete eine Wolke von Staub, Schwefel und Phosphor. Und innig freute sich der glückliche Vater und herzte sein endlich wiedergekommenes Kindlein.

UNSER NEUES, GROSSES, ILLUSTRIRTES PREISVERZEICHNIS

(auf 64 Seiten mit über 200 Abbildungen)

über Kanzeleibedarfsartikel und Papierwaren, Schulrequisiten und technische Zeichenbehelfe

wird auf Verlangen an Unternehmungen, Fabriken, Wiederverkäufer und Schulen kostenlos zugesandt.

Papiermiederlage ST. KUGLI, Zagreb, Ulica 30

Billige Preise! - Rascher und gewissenhafter Versand!

Samstag, den 12. Mai 1923
um 8 Uhr abends in der
GAMBRINUS - HALLE

Eisenkönig List
Zweites Auftreten.

Es werden kolossale Kraftleistungen vorgeführt.
Kartenvorverkauf bei Zlata Brisnik, Musikalienhandlung Höfer, Sušnik, Slovenska ul. 15. 3628

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten für die Sonntags-Nummer die Inserate bis Freitag abends einzusenden. Schluss für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochentagen halb 11 Uhr.

Verkaufswagen

Schreibmaschinen, fabriksneu, und gebrauchte für Büro und Reise in großer Auswahl. Ant. Rab. Regat, Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel, Maribor, Gosposka ul. 7, Telefon 100.

Ein Herr wird auf Wohnung und Hof genommen. Maribor ulica 16, 2. St., L. 8. 3772

Realitäten

Billige Villen, Geschäftshäuser, Besitzungen, bei Realitätenbüro, Rapib, Maribor, Gosposka ul. Nr. 28. 3792

Zu kaufen gesucht

Kaufe alte Bücher, Reizeuge, gute Suppe. Buchhandlung J. Scheibach, Gosposka ul. 28. 3791

Leere Bienenstöcke, Wienervereinsraum, zu kaufen gesucht. Anfragen Verwaltung. 3767

Zu verkaufen

Ein- und Zweispännerwagen b. Franz Ferk, Jugoslavanski trg, neben der Bezirkshauptmannschaft. 3885

Ein fast neuer, halbgedeckter Einspänner-Wagen und ein Fahrrad ist zu verkaufen. Anfr. in der Verw. 3739

Herrenanzüge zu verkaufen. Sodna ulica 30, 1. St. Anfr. von 9 bis 11 Uhr vormittags. 3752

Ein Schulabfasser mit Leben, ein Violon, ein Grammophon, Waschbrett, ein Blüschteppich für Tisch. Bisherige Kadettenschule, Lure Nr. 9. 3782

Zwei komplette Despressen billig zu verkaufen. Anfr. bei P. Pivec, Sp. Poljskava. 3790

Pianino neuester Konstruktion, wenig gebraucht. Einflügel, schwarz, modern, Eisenkonstruktion, freiziehbar. Zibovska ulica Nr. 1, 1. Etad. 3773

Nanarienvogel zu verkaufen bei Chr. Mikolaj Petrovič, Mestanska cesta 60, Studenci, Preis 300 bis 400 K. 3788

Schöner Kinder - Schlafwagen billig zu verkaufen. Bernabaska ulica 18. 3793

Fleischerhund, 14 Monate alt, zu verkaufen, Paznica 12 bei Limbuš. 3789

Renntaffiger Dachshund billig zu verkaufen. Koroska cesta Nr. 39. 3794

Kompl. Wohnungseinrichtung (Salon, Wohn- und Dienerzimmer, Küche, Porzellan, Porzellan- und Glaservice) sowie Ordinations- und Bierzimmer samt Instrumentarium für Chirurgen, Frauen und Zähne, ist wegen Todesfall, auch geteilt, preiswert zu verkaufen. Franz Scheibachbauer, Pij. 3779

Verkaufe wegen Familienangelegenheiten: 2 Stridmaschinen n 9, 12, 38 cm. Nadeln, 1 Stridmaschine n 6, 22 cm. Nadeln, 1 Aufputzmaschine, selbsttönig, 1 starke Schneidernähmaschine „Minerva“ sowie Baumwolle zum Striden. Anfr. sind zu richten an Fr. Klafel, Lubljana, Kolodvorska ul. 35. 3780

Zusammenlegbar. Eihwagerl, Schlafdivan, Tisch, zwei gleiche Betten mit Matrasen, harter Zimmertisch, Nachtkästchen, weiches Bett, 8 Kilo geschl. Bettfedern, 1 Tuchent, 15 Kilo Schafwolle, Matrasen, Dekorationsdivan, altdeutsch, roter Tisch. Anfr. Rotovzli trg 8, 1. Et. Unte. 3766

Zu vermieten

Als Lagerraum großer Keller zu vermieten. Anfr. Strojarskega ulica 6. 3768

Zu mieten gesucht

Geschäftstotal auf besserem Posten, wenn möglich mit einem Nebenraum, wird gegen Abgabe gesucht. Anfr. unter „Abgabe“ an die Verw. 3775

Offene Stellen

Kindersfrau, 20 bis 25 Jahre alt, lieb und nett, welche im Nähen bewandert ist und schon bei Kindern war, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Anfr. liegt in der Verw. 3770

Suche eine ältere, gefasste Person (35 bis 40 Jahre) für leichte Hausarbeit und zur Aufsicht von vier größeren Kindern. Anfragen an die Verw. 3793

Stubenmädchen, in allem versiert, mit guten Zeugnissen, für einen Besuch in Slovenien gesucht. Offerte an die Verwaltung unter „Stubenmädchen“. 3796

Stellengesuche

Besseres Fräulein, in allen Hausarbeiten und Nähen bewandert, sucht eventuell auch zu Kindern, sucht bei feinerer Familie in Maribor oder Nähe unterzukommen. Gehalt Nebenlohn. Anfr. an die Verwaltung unter „Intelligent“. 3769

Gelucht wird Hausmeisterposten von kinderlosem Ehepaar. Joh. Strauß, Mestanska cesta 85. 3751

Spezerei-Verhänger, welcher bereits ein Jahr lernt, sucht in Maribor Posten mit Verpflegung. Aufschreiben erheben unter „Spezerei-Verhänger“ an die Verwaltung. 3771

Kleingeld, antändiges Stubenmädchen wünscht bis zum 1. Juni bei kinderloser Familie unterzukommen. Aufschreiben unter „Antändig“ nebst Gehaltsangabe an die Verw. 3716

Achtung! Gemischtwarenhändler!

Schönes Gemischtwaren- und Landesproduktengeschäft am Ende, in der Gegend von Putomer, nahe der Bahn gelegen, mit schönen Lokalen und Wohnung, auf glänzendem und konkurrenzlosem Posten ist umständelhalber sofort abzutreten. Adresse in der Verw. des Blattes 3787

Zement

Gips, Dachpappe, Carbolineum, Holzzement, Watproof, Kalk, Isolierplatten, Gipsdielen, echt Hatschek-Eternit usw. liefert zu Fabrikspreisen

Material, Ges. m. b. H. Ljubljana, Miklosičeva c. 13 Telephone 716. 3316

Gorslmann, selbständiger Meisterleier

besteht aus Waldbesitz unter 1000 Hektar allein zu verwalten, wünscht seinen ungekündigten Posten zu wechseln. — Der selbe ist verheiratet. 34 Jahre alt und der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Anträge erheben unter „Gorslmann“ an die Verw. 3733

Warnung.

Warne hiermit jedermann über mich falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gezwungen bin, denselben gerichtlich zu belangen.

Marka Rah, Holzhändler und Waggonbegleiter, 3765 Maribor, Melje.

! Abzulösen ! Wohnung mit einem Zimmer, Porzellan, Küche samt Möbel hat abzulösen Bendl, Graz, Lagergasse Nr. 40 Tür 1. 3774

Geschäftswagen

elegant, neu, Natur-Esche, ist billig zu verkaufen. **Anton Ratter**, Realitätenbesitzer, in Feldkirchen, Post Puntigam bei Graz. Steiermark. 3778 Oesterreich

Selbständiger Buchhalter und Korrespondent

der slowenischen, serbokroatischen und deutschen Sprache mächtig, sucht per sofort Posten. Anträge unter „Wohnungsbedingung“ an die Verw. 3785

Glanz-Braun-Bügel-gelöschter ungelöschter hartes weiches Kohle Kalk Brennholz

in jeder Menge zu haben bei **M. Grgić**, Koroska cesta 49.

Einflüchiges Haus

in Maribor, Nähe des Hauptbahnhofes, für jedes Gewerbe geeignet, mit großem Gemüsegarten, Wohnung bestehend aus vier Zimmern und Küche sofort beziehbare wird günstig verkauft.

Auskünfte erteilt unter „Ankündigungen“ die Annoncen-Expedition Franz Vorst, Maribor, Slovenski trg 16. 3795

Fast neue elektrische Mühlen-einrichtung auch für Wasserbetrieb bestehend aus einer Sirschälmaschine, einer Walze, einem Selbstschärfstein, allen anderen Maschinen, Aufzügen, Gurten, Riemen usw. wird wegen Auflassung des Geschäftes sofort billig abgegeben. Schriftlich oder mündliche Anfragen bei Mühlenbesitzer Leonhard Rathholz, Leibnitz, Bahnhofstraße 26, D. De. Ausfuhrbewilligung erfolgt beim Besitzer. 3781

PALMA

Kautschuk-Sohlen u. Kautschuk-Absätze



Felzwaren

Winterkleider werden unter Garantie zur Aufbewahrung über den Sommer übernommen. — **A. Grünitz**, Kürschner, Gosposka ul. 7. 3740

IMPORT-EXPORT-FIRMA IN BEOGRAD

welche sich mit technischen Artikeln befassen

sucht ernstlichen Beamten welcher in deutscher und serbokroatischer Korrespondenz absolut perfekt und für alle Büroarbeiten fähig ist. Stenographie unbedingt erforderlich.

Offerte in beiden Sprachen mit genauer Anführung der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Stichtag, sowie Bezeichnung der Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes, wann der Eintritt erfolge könnte. Offerte unter „Beograd V-55“ an die Annoncen-Expedition Inter-reklam A.-G. Zagreb, Palmotičeva ulica 18. 3755

Hausverkauf!

In Graz, Peinlichgasse 9, ist ein zweistöckiges, sehr vornehm und solid gebautes Haus mit Garten um den halben Friedenswert, das ist 800.000 Dinar gegen Barzahlung zu verkaufen. — Anfragen sind zu richten an

Dr. Josef Sarik, Graz, Peinlichgasse Nr. 9. 3754

Prima Spiegelglas 4, 5, 6 mm stark! Prima tschech. Tafelglas Marke „Vitrea“ ebenso Porzellan, Preis- und sonstiges Glas, sowie Lampen und Steingut billigt zu haben bei **Weiß idrug d. d., Zagreb** Paromlinska cesta. 2822 Telephone Nr. 24-47.

Zu mieten gesucht

ein bis zwei Zimmer, möbliert, im Stadtzentrum, ein Zimmer zu Bürozwecken verwendbar, eventuell ein großes Zimmer. Anträge unter „Zimmer“ an die Verw. 3550

Zu kaufen gesucht:

Papierholz (Schleifholz) weiches Scheiterbrennholz, Eichenschwellen sowie Schnittmaterial.

Offerte an:

A. Zingg, Maribor, Hotel Meran.

Waggonweise zu kaufen gesucht:

Hafer, Braugerste, Mais, Futtergerste, Eier, Hopfen.

Offerte sind zu richten an:

A. Zingg, Maribor, Hotel Meran.